

So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben. Röm 3,28

Gesetze sind Rechtsnormen

Gesetze sind Rechtsnormen, die menschliches Verhalten regeln. Sie schützen das Individuum und das soziale Miteinander und tragen zur Gerechtigkeit bei. Die Figur der Justitia mit verbundenen Augen symbolisiert das spannungsreiche Verhältnis von Gesetz und Gerechtigkeit: In der Antike hielt sie eine Waagschale zum Zeichen für eine ausgleichende Gerechtigkeit. Im Mittelalter kam das Schwert in der andere Hand hinzu: Justitia verkörperte nun die strafende, rächende Gerechtigkeit. Beide Sichtweisen und viele Nuancen dazu finden sich in der Bibel.

Gesetze schützen Leben

Gott gibt Gesetze, weil sie dem Leben dienen. *Darum sollt ihr meine Satzungen halten und meine Rechte. Denn der Mensch, der sie tut, wird durch sie leben.* (Lev 18,5) Die Gebote Gottes fördern ein gerechtes Zusammenleben, schützen Arme, Witwen, Waisen und Fremdlinge und begrenzen den tödlichen Kreislauf der Vergeltung. Es geht um Bewahrung der Gemeinschaft und um die Beziehung zu Gott. Das Prinzip „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ lässt sich als eine heilsame Begrenzung des ungezügelteren Racheprinzips verstehen.

Grundprinzipien des Gesetzes: Gottesliebe und Nächstenliebe

Als Grundprinzipien gelten zwei gleichwertige Gebote, die im ersten Teil der Bibel stehen und von Jesus als gültige Prinzipien zitiert werden: Du sollst den Herrn deinen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt (Deut 6,5 und Matth 22, 37) und Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. (Lev 19,18 und Matth 22, 39). Jesus steht auf dem Boden des Gesetzes und will es weder auflösen noch etwas streichen. Er hat den hohen Anspruch an sich und seine Nachfolger und Nachfolgerinnen, dass sie das Gesetz tun, lehren und erfüllen (Matth 5,17-20).

Gesetze werden übertreten aber das ist nicht die Absicht des Gesetzes

Der Sündenfall beschreibt die erste Übertretung von Vorschriften, die Gott den Menschen gemacht hatte mit fatalen Folgen für Sünder. Es folgen immer wieder Übertretungen (das murrende Volk beim Auszug aus Ägypten, das goldene Kalb bis hin zum reichen Jüngling), jedoch ist festzuhalten, dass das alttestamentliche Recht nicht vom Gedanken der Vergeltung oder von der Intention der Strafe bestimmt wird.

Gottes Gerechtigkeit in der Auslegung

Ist es ein genitivus subjectivus? Dann ist Gerechtigkeit eine heilvolle Eigenschaft, über die Gott verfügt.

Ist es ein genitivus objectivus? Dann gilt die Gerechtigkeit Gottes als Ziel, das vor Gott erreicht werden muss.

Ist es ein genitivus auctoris? Dann ist die Gerechtigkeit ein Geschenk, das dem Menschen von Gott zuteil wird.

Auch hier gibt es eine Bandbreite von Deutungen, Überschneidungen und zeitgeschichtliche Entwicklungen im Rahmen der Auslegung. In theologischen Auseinandersetzungen werden

Gnade und Gerechtigkeit als konträre Begriffe gegenübergestellt,

wird Gerechtigkeit als Konkretisierung der Gnade verstanden

oder wird die Gnade der Gerechtigkeit vorgeordnet – und viele Positionen dazwischen.

Dem entspricht die Sicht auf die Beziehung von **Gesetz und Evangelium**.

Kurz und vereinfacht gesagt: In der reformierten Tradition (z.B. Karl Barth) bilden Gesetz und Evangelium eine Einheit im Gnadenbund Gottes. Dabei steht das Evangelium an erster Stelle. Das Gesetz ist Gottes Gesetz. In der lutherischen Tradition dagegen gibt es ein Gefälle zwischen Evangelium und Gesetz. Das Gesetz (es wird nicht zwischengöttlichem und menschlichen unterscheiden) ist dazu da, um den Menschen anzuklagen und das Evangelium ist dazu da, um ihn zu retten.

Gottes Gerechtigkeit ist ein Heilsbegriff

Die Bibel beschreibt Gott als den Gerechten und Gerechtigkeit umgibt Gott. Gerechtigkeit geht vor ihm her und folgt ihm und ist verbunden mit Heil, Gnade, Frieden, Güte und Treue (vgl. Ps 85, 11-14). Gerechtigkeit wird dem gerechten Menschen zuteil und den Frommen geht das Licht auf in der Finsternis von dem Gnädigen, Barmherzigen und Gerechten. (Ps 112,3) Gottes Gerechtigkeit lässt sich an seinen Taten für das Volk Israel erkennen. Der Psalm 111 erinnert an das Fest der Befreiung: an das Passafest, an Gottes Heilshandeln sowie an seine Ordnungen. Seine

Gerechtigkeit manifestiert sich in dem Bund, den er mit seinem Volk schließt. Beter preisen Gottes Gerechtigkeit (PS 71,16), hadern aber in leidvollen Erfahrungen des Frommen auch mit ihr, die Theodizeefrage lautet: Wie kann der gerechte Gott das Leid des Frommen zulassen? (Hi 9,24). Im AT wie im NT entspricht Gottes Gerechtigkeit eine Rechtsordnung zugunsten der in der Gesellschaft Schwachen, denen Gerechtigkeit widerfahren soll. Dass Gottes Gerechtigkeit nicht mit der unsrigen zu verwechseln ist, zeigt exemplarisch das Gleichnis von der Arbeitern im Weinberg (Matth 20, 1-16), wo die letzten die Ersten und die ersten die Letzten sein werden. Gerechtigkeit ist ein Heilsbegriff, ein Synonym für Gottes Heilshandeln, das sowohl Gnade als auch Barmherzigkeit, Unerwartetes und Freispruch einschließt, vgl. z.B. die Verheißungen bei Tritojesaja (Jes 54,14, 61,3)

Dem entspricht Jesu Handeln, wenn Gesetze übertreten werden und er Gnade vor Recht ergehen lässt: wenn er seine Jünger in Schutz nimmt beim Ährenraufen am Sabbat oder bei der Sünderin, die beim Ehebruch ertappt wurde und die er vor der Bestrafung durch Steinigung bewahrt: Geh hin und sündige hinfort nicht mehr (Joh 8,11b).

Thomas von Aquin sagt: "Gerechtigkeit ohne Barmherzigkeit ist Grausamkeit; Barmherzigkeit ohne Gerechtigkeit ist die Mutter der Auflösung."

Fazit: Gottes Barmherzigkeit kommt vor unserer Gerechtigkeit. Seine Barmherzigkeit und Gnade entspricht seiner Gerechtigkeit.

Zusammenhang von Gesetz und Gerechtigkeit

Wer seine Gebote hält und gute Werke tut, dem wird es wohlgehen. Aber der Fromme leidet auch, obwohl er Gutes tut. Der sog. Tun-Ergehens-Zusammenhang lässt sich belegen aber genauso gut auch widerlegen.

Wie kann der Mensch gerecht werden? Die Antwort im AT und NT lautet: Er ist abhängig von Gottes Heilshandeln. Seine Barmherzigkeit, Güte und Treue sind es, die trotz aller Sündhaftigkeit und Verfehlungen des Menschen die Beziehung zwischen Gott und Menschen wieder heilmachen (z.B. Klagelieder 3,23). Paulus deutet dieses Heilshandeln mit Blick auf Jesus: In ihm ist Gottes Erlösungshandeln für die ganze Welt sichtbar geworden: „Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten. Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus, zu allen, die glauben.“ (Röm 3, 21f)

Gerechtigkeit und Glauben

Glauben ist die Antwort, die Gott auf sein Heilshandeln erwartet. Es geht um Beziehung. Wer an Gott glaubt, der wird gerecht, d.h. der gewinnt Gottes Heil. So heißt es: Gen 15, 6 Abram glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit. (zitiert von Paulus in Röm 4,3). Und entsprechend: „So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben“ (Röm 3,28)

Luther und die bange Frage nach Rechtfertigung

Martin Luther fand bei Paulus eine Antwort auf sein bange Frage, wie er einen gerechten Gott bekommen könnte. Aber seine gefundene Antwort ist nicht von den theologischen Sichtweisen des 16. Jahrhunderts zu trennen. So fand er einen gerechten Gott in Abgrenzung vom Judentum, welches für ihn eine Religion der Werkgerechtigkeit darstellte. Dass diese Sicht unzutreffend ist, dazu gibt es mehrere überzeugende Darstellungen, wobei die Bibel selbst die überzeugendste ist.

Martin Luther hat aber wiederentdeckt, was die Gerechtigkeit Gottes bedeutet. Dazu sagt Manfred Kock in einer Predigt zu Röm 3,28:

„Die Gerechtigkeit Gottes ist

- keine Eigenschaft Gottes, vor der der Mensch erzittern muss,
- keine Lebensbedingung, die der Mensch erfüllen könnte,
- keine Norm, die als Maß des Handelns erbracht werden müsste.

Nicht wir selber, nicht unsere guten Taten, nicht unser Lebenswandel - schon gar nicht unsere Volkszugehörigkeit, unsere Intelligenz oder unser Besitz - bringen uns auf Gottes Seite. Er selber hat uns für sich gewonnen durch Jesus.“ "So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben". Das "**allein**" ist Luthers Einschub, der sich im griechischen Original nicht findet.“

(http://www.ekd.de/glauben/feste/reformationstag/predigten/031031_kock_rom.html)

Luthers Rückblick auf seine Entdeckung der ‚Gerechtigkeit Gottes‘ (1545)

Inzwischen war ich in diesem Jahr [1519] zum Psalter zurückgekehrt, um ihn von neuem auszulegen, im Vertrauen darauf, daß ich geübter sei, nachdem ich St. Pauli Epistel an die Römer und Galater und die an die Hebräer in Vorlesungen behandelt hatte. Ich war von einer wundersamen Leidenschaft gepackt worden, Paulus in seinem Römerbrief kennenzulernen, aber bis dahin hatte mir nicht die Kälte meines Herzens, sondern ein einziges Wort im Wege gestanden, das im ersten Kapitel steht: »Die Gerechtigkeit Gottes wird in ihm [= Evangelium] offenbart« [Röm 1,17]. Ich hatte nämlich dieses Wort ‚Gerechtigkeit Gottes‘ zu hassen gelernt, das ich nach dem allgemeinen Wortgebrauch aller Doktoren philosophisch als die sogenannte formale oder aktive Gerechtigkeit zu verstehen gelernt hatte, mit der Gott gerecht ist, nach der er Sünder und Ungerechte straft. - Ich aber, der ich trotz meines untadeligen Lebens als Mönch, mich vor Gott als Sünder mit durch und durch unruhigem Gewissen fühlte und auch nicht darauf vertrauen konnte, ich sei durch meine Genugtuung mit Gott versöhnt: ich liebte nicht, ja, ich haßte diesen gerechten Gott, der Sünder straft; wenn nicht mit ausgesprochener Blasphemie, so doch gewiß mit einem ungeheuren Murren war ich empört gegen Gott und sagte: »Soll es noch nicht genug sein, daß die elenden Sünder, die ewig durch die Erbsünde Verlorenen, durch den Dekalog mit allerhand Unheil bedrückt sind? Muß denn Gott durch das Evangelium den Schmerzen noch Schmerzen hinzufügen und uns durch das Evangelium zusätzlich seine Gerechtigkeit und seinen Zorn androhen?« So raste ich in meinem wütenden, durch und durch verwirrten Gewissen und klopfte unverschämt [Lk 11,5-10] bei Paulus an dieser Stelle an, mit heißem Durst zu wissen, was St. Paulus damit sagen will. Endlich achtete ich in Tag und Nacht währendem Nachsinnen durch Gottes Erbarmen auf die Verbindung der Worte, nämlich -. »Die Gerechtigkeit Gottes wird in ihm offenbart, wie geschrieben steht [Hab 1,4], ‚Der Gerechte lebt aus dem Glauben‘. « Da habe ich angefangen, die Gerechtigkeit Gottes so zu begreifen, daß der Gerechte durch sie als durch Gottes Geschenk lebt, nämlich aus Glauben; ich begriff, daß dies der Sinn ist: offenbart wird durch das Evangelium die Gerechtigkeit Gottes, nämlich die passive, durch die uns Gott, der Barmherzige, durch den Glauben rechtfertigt, wie geschrieben steht: »Der Gerechte lebt aus dem Glauben«. Nun fühlte ich mich ganz und gar neugeboren und durch offene Pforten in das Paradies selbst eingetreten. Da zeigte sich mir sogleich die ganze Schrift von einer anderen Seite. Von daher durchlief ich die Schrift, wie ich sie im Gedächtnis hatte, und las auch in anderen Ausdrücken die gleiche Struktur [analogia], wie: >das Werk Gottes<, d.h. was Gott in uns wirkt, >die Kraft Gottes<, mit der er uns kräftig macht, >die Weisheit Gottes<, mit der er uns weise macht, >die Stärke Gottes<, >das Heil Gottes<, >die Herrlichkeit Gottes<. Nun, mit wieviel Haß ich früher das Wort >Gerechtigkeit Gottes< gehaßt hatte, mit um so größerer Liebe pries ich dieses Wort als das für mich süßeste; so sehr war mir diese Paulusstelle wirklich die Pforte zum Paradies. Später las ich Augustins »De spiritu et littera«, wobei ich unverhoffterweise darauf stieß, daß auch er die Gerechtigkeit Gottes ähnlich interpretiert: [als die Gerechtigkeit], »mit der uns Gott bekleidet, indem er uns rechtfertigt«/1/. Und obwohl dies noch unvollkommen gesagt ist und Augustin von der Anrechnung [imputatio] nicht alles klar expliziert, gefiel es mir doch, daß die Gerechtigkeit Gottes gelehrt wird, mit der wir gerechtfertigt werden. <https://www.uni-due.de/~gev020/courses/course-stuff/luther-roem1.htm>

Zum Weiterdenken

Wir produzieren immer mehr Gesetze. Ist das Ausdruck unseres mangelnden Gottvertrauens?

Braucht man – in Kirche wie in Gesellschaft - mehr Paragraphen, je weiter man von Jesus Christus entfernt ist?